

Geistlicher Impuls

M. Assumpta Schenkl OCist – Trümmerfrau und Dichterin

Am 24. April jährt sich zum siebten Mal der Todestag der Zisterzienserin M. Assumpta Schenkl. Es lohnt sich, einen Blick auf das Leben der interessanten Ordensfrau zu werfen – zum einen, weil sie durch ihren Mut Großes vollbrachte; zum andern, weil wir in ihr auch ein beeindruckendes Zeugnis für erfahrene Gottesnähe finden. Bei unserer Spurensuche konzentrieren wir uns auf ihr letztes Lebensjahrzehnt, das ein wenig an die Geschichte von Abraham erinnert. Auch Assumpta wurde noch im hohen Alter von 75 Jahren von Gott gerufen, ihre angestammte Heimat zu verlassen, und in ein neues Land zu ziehen. Und das Erstaunliche: Sie ließ sich auf dieses Abenteuer ein.

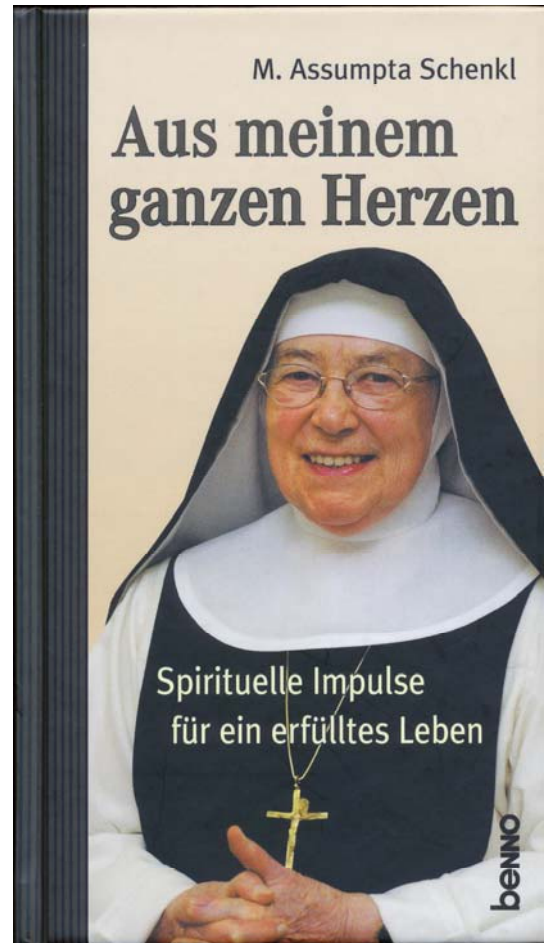
Das Wunder des Wiederaufbaus

Als Gott rief, hieß die Heimat Assumptas noch Seligenthal in Landshut. In dieses Zisterzienserinnenkloster trat sie bereits 1954 ein und wirkte dort die letzten sieben Jahre als Äbtissin. Ihr Leben war geprägt vom Schuldienst, denn an ihr Kloster waren mehrere Schulen angegliedert. Doch das sollte nicht die Endstation ihres Schaffens sein. Mit Beginn des Ruhestands erreichte sie ein Hilferuf aus Eisleben.

Die kleine Stadt Eisleben liegt reichlich 400 km nördlich von Landshut und ist vor allem als Geburtsort Martin Luthers bekannt. Dass sich am Stadtrand einst mit dem Zisterzienserinnenkloster Helfta die „Krone der Frauenklöster“ befand, war im Laufe der Jahrhunderte durch Verwüstung und Zweckentfremdung in Vergessenheit geraten.

Als Assumpta nach Helfta gerufen wurde, lag das berühmte Kloster in Trümmern. Einst idyllisch außerhalb der Stadt am Salzgraben gelegen befand sich das klösterliche Areal nun inmitten eines neuen Gewerbegebiets. Die meisten Klostergebäude waren schon eingefallen. Nur der Ostteil der alten romanischen Klosterkirche stand noch – geschunden und verletzt durch die jahrhundertlange Fremdnutzung als Landwirtschaftsgut.

Das schmerzte vor allem jene, die sich mit Helfta als Ort der Mystik verbunden fühlten. Denn hier wirkten im 13. Jahrhundert die drei großen Mystikerinnen Gertrud die Große, Mechthild von Helfta und Mechthild von Hackeborn. Als nach 1990 die alten Strukturen in der Landwirtschaft zerbröckelten, fanden sich etliche Enthusiasten, die gemeinsam die ehrwürdigen Klosterreste irgendwie retten wollten. Und dabei sollte Assumpta helfen.



Lesenswerte Lektüre von Assumpta Schenkl: Aus meinem ganzen Herzen: Spirituelle Impulse für ein erfülltes Leben, Verlag St. Benno, 2005.

Die beherzte Ordensfrau ließ sich nicht lange bitten, auch wenn sie etliche ihrer Mitschwestern für verrückt hielten. In Leopold Nowak, dem Bischof des wiedererrichteten Bistums Magdeburg, fand sie einen ebenso mutigen wie tatkräftigen Mitstreiter. Er hatte das Grundstück des Klosters bereits zurückerworben und forcierte nun den Wiederaufbau.

Assumpta erwies sich als großes organisatorisches Talent und als eine Frau, die andere für das Wagnis der Wiederbelebung des berühmten Klosters begeistern konnte. Ihr ist es maßgeblich zu verdanken, dass sich so viele Entscheidungsträger mit der Idee identifizierten und das nötige Geld zusammenkam.

Dann ging alles erstaunlich schnell. Im Herbst 1998 rückten tüchtige Bauarbeiter an; ein halbes Jahr später war Richtfest der Kirche. Und nach weiteren fünf Monaten kam Assumpta und mit ihr weitere Schwestern aus Seligenthal. Als kleiner neuer Konvent wagten sie in Helfta einen Neuanfang – mitten in den Trümmern der Geschichte.

Es folgte der Bau des Konventgebäudes. Daneben entstand ein Haus, das Gäste und Mieter beherbergen kann, ebenso ein Hotel und ein Kinderhaus. Auch das triste Umfeld verwandelte sich zunehmend. Aus alten Abstellflächen wurden idyllische Teichanlagen, aus hässlichen Dreckecken schöne Grünflächen und Gärten. Manche sagen: ein Wunder! Doch die äußerlichen Veränderungen sind nicht alles.



Kloster Helfta nach dem Wiederaufbau im Jahr 2010 mit Blick auf die Klosterkirche mit dem Dachreiter und das Konventsgebäude (links), Foto: Jeannette Gosteli

Das Wunder der Mystik

Denn neben dem Wunder des Wiederaufbaus gibt es noch ein Zweites zum Staunen. Jeder, der schon einmal gebaut hat, wird nachfühlen können, wie viel Kraft und Nerven solch ein Wiederaufbau gekostet haben mag. Umso verwunderlicher ist, dass mitten in diesen lauten und bewegten Zeiten wunderschöne Gedichte entstehen. Zwischen dröhnenden Baumaschinen und zentnerschweren Ziegelpaletten fand Assumpta leiseste Töne und zärtlichste Worte, mit denen sie sich an Gott richtete. Eine Sprache voller Poesie und Anmut. Es sind Zeugnisse der Gottesbegegnung; mystische Texte, die auch bei den Lesern die Sehnsucht nach Gott zu wecken vermögen.

Assumpta trat damit in die großen Fußstapfen, die die drei großen Frauen Gertrud die Große, Mechthild von Helfta und Mechthild von Hackeborn in Helfta eingedrückt haben. Denn auch sie beschrieben in wunderschönen Texten einzigartige Momente ersehnter Gottesnähe und erfahrener Gottesliebe. Assumpta fand darin einen Spiegel der eigenen Empfindungen. Wie es Verliebten zu eigen ist, begann sie schließlich, eigene Worte und kreative Bilder zu suchen, um ihr Gottverlangen auszudrücken. In einem kleinen Gedicht schreibt sie zum Beispiel:

*O Herr,
wie sehr begehre ich,
für deine Liebe offen zu sein:
wie ein Blumenkelch,
der sich von Morgen bis Abend
unverwandt und weit aufgetan
der Sonne zukehrt und sie trinkt;
wie ein weit offenes Tor,
das den Ankömmling herbeisehnt;
wie ein grundlos tiefer Brunnen,
der sich mit Sonnenlicht füllt;
wie ein Abgrund ohne Grenzen,
der den Abgrund ruft –
den unergründlichen Abgrund deiner Liebe.*

Man fragt sich: Wie ist eine solche Innigkeit inmitten einer Baustelle möglich? Nun, wir wissen, dass Assumpta jahrzehntelange Übung hatte, Gebet und Arbeit, Stille und Lärm, Kloster und Schule zu verbinden. In ihrem Buch „Aus meinem ganzen Herzen“ bekennt sie: „*In jahrelangem Ringen lernte ich mehr und mehr, Kontemplation und Aktion so zu verbinden, dass sie keine Gegensätze mehr waren, sondern sich vielmehr gegenseitig durchdrangen und befruchteten und nun eine Einheit bildeten, einen Gottesdienst in der eben jeweils geforderten Gestalt.*“ Es ist die Frucht eines langen geistlichen Weges – eines Weges, auf dem jeder suchende Christ unterwegs ist.

Wenn Assumpta an den Wiederaufbau von Helfta dachte, hatte sie also nicht nur eine neue Klosteranlage aus Stein vor ihrem geistigen Auge. Es ging ihr viel mehr um die Fortführung der Tradition des Zisterzienserinnenklosters als Ort der Mystik. Das Kostbarste waren deshalb die „geistlichen Grundmauern“, die sie vorfand und die sie weiter ertüchtigte.

Wer das literarische Schaffen von Assumpta näher kennenlernen möchte, dem seien sehr ihre Gedichtbände empfohlen, die mitunter noch antiquarisch zu haben sind. Die mystischen Texte können uns bewusstmachen, wie sehr auch wir uns nach Gott und seiner Zuwendung sehnen. Und sie können uns inspirieren, eigene Worte dafür zu finden.